

Festschrift

Zum Jubiläum



50
Jahre

*Heinrich-Heine-
Gymnasium*



50 Jahre Heinrich-Heine- Gymnasium –

*und immer eine Handbreit Wasser
unter dem Kiel!*

Wenn ich Sie nach den „Farben“ Dortmunds fragen würde, was würden Sie antworten?

„Schwarz-Gelb“?

Tatsächlich sind die Dortmunder Stadtfarben WEIß und ROT und dies geht weder auf polnische, peruanische oder indonesische Einflüsse zurück. Auch der Fußballverein „Rot-Weiß-Essen“ ist hier unschuldig.

Im 12. und 13. Jahrhundert zählte Dortmund zu den führenden Hansestädten des Mittelalters. Die Kaufleute der Hanse wollten durch einen Zusammenschluss und ein gemeinsames Transportsystem nicht nur eine sichere Überfahrt, sondern auch die Vertretung wirtschaftlicher Interessen (im Ausland) erreichen.

Die Farben der Hanse waren weiß und rot. Sie finden sich noch heute in den Stadtwappen vieler Hansestädte wieder.

Wie steht diese kleine Abhandlung über die Hanse mit dem 50-jährigen Jubiläum des Heinrich-Heine-Gymnasium Dortmund in Verbindung?

Das Heinrich-Heine-Gymnasium startete 1972 den Schuldienst. Die Geschichte unseres Gymnasiums war bisweilen stürmisch. Das Kollegium musste nicht selten, fast wie die Hanse-Seefahrer, kleinere und größere (pädagogische) Wellen meistern.

„Lernen ist wie Rudern gegen den Sturm. Hört man damit auf, treibt man zurück.“ (Chinesisches Zitat)

Das nimmermüde Streben nach Verbesserung ist eine Kernkompetenz von Schulen.

Nach einer stürmischen Phase Anfang des neuen Jahrtausends unternahm das HHG wichtige Schritte in Richtung „HHG 2.0“. So entwickelte sich unsere Schule zur Ganztagschule, die ihre Schüler:innen länger fördern und begleiten kann. Neben unserem MINT- und bilingualen Schwerpunkt erweiterten wir unsere Profildomänen um drei weitere Sparten (Musik, Gesellschaftswissenschaften und Darstellende Kunst). Im digitalen Zeitalter sind wir schon seit Jahren im Unterricht und den zahlreichen AGs angekommen und wurden im Jahr 2020 als erste Schule Dortmunds mit dem Siegel „Digitale Schule“ ausgezeichnet. Um die Gesundheit unserer Schulgemeinschaft zu erhalten und verbessern, entwickelten wir das „Nachhaltige - Gesundheitsmanagement“, durch das wir mit unserem multiprofessionellen Team unsere Schüler:innen kurativ und präventiv begleiten. Als „Schule mit Courage“ und „Schule der Vielfalt“ fördern wir die Demokratiebegeisterung und Vielfalt unserer Schüler:innen in unterschiedlichsten über das Schuljahr verteilten Aktionen. Dies ist nur eine kleine Anzahl unserer Angebote, die unsere Schulgemeinschaft stetig zusammen und weiterbringen sollen.

Um auch spätnachmittags und abends „Leben in die Schulmauern“ zu bringen, wurde mit (unserer Partnerschule), der Albert-Schweitzer-Realschule, und engagierten Bürger:innen des „Sprengels“ der Kultur- und Bildungspark e.V. ins Leben gerufen: Konzerte, Quizabende, Ausstellungen und Vorträge laden die Bürger:innen unseres Stadtbezirks ein, Kultur und Miteinander im Schulzentrum Nette zu erleben – weit über das Unterrichtsende hinaus.

Dieses vielfältige Zusammenstehen hatte sich auch die moderne Hanse zur Aufgabe gemacht. Man möchte einen Beitrag zur wirtschaftlichen, kulturellen, und staatlichen Einigung Europas leisten.

Um eine Einigung und ein neues Zusammenkommen nach der herausfordernden Coronazeit zu realisieren, fährt das HHG in seinem Jubiläumsjahr mit der ganzen Schulgemeinschaft nach Sylt.

Dann wird es heißen: „Rüm Hart – klar Kiming!“ - Weites Herz – klarer Horizont.

Dieser friesische Wahlspruch auf dem Inselwappen passt perfekt zu unserem Gymnasiumoo:

**Mit einem menschenfreundlichen Herzen und einem weiten,
vorurteilsfreien Blick in die Zukunft.**

Für die nächsten 50 Jahre wünsche ich uns allen ein herzliches „Glück auf“!

Ihre Susanne Köhnen

Grußworte von Herrn Dr. v. Elsenau

Schulleiter von 2005 - 2019

Als mich 2002 das Angebot der Bezirksregierung erreichte, mich auf die stellvertretende Schulleitung am Heinrich-Heine-Gymnasium zu bewerben, stand ich diesem Gedanken zunächst sehr skeptisch gegenüber. Weder wollte ich in mich in einer Großstadt engagieren, deren Verwaltung mit Sicherheit ziemlich unübersichtlich sein würde, noch wollte ich stellvertretender Schulleiter werden. Ich hatte mich als Fachleiter im Studienseminar Hamm gut eingearbeitet und machte das, was mir nicht nur Spaß machte, sondern das, was ich auch für sehr wichtig hielt, nämlich Lehrkräfte auszubilden. Ich bin und war immer der Überzeugung, dass unser Land gute Lehrerinnen und Lehrer braucht und wollte weiterhin meinen Beitrag dazu leisten.

Nach einigem Nachdenken begann ich aber, mich für die Aufgabe zunehmend zu interessieren. Ein Gymnasium in einem Ortsteil, in dem sich nicht die Reichen und Schönen tummeln, und das außerdem auf dem Weg war, sich gegen den eigenen Niedergang zu wehren. Natürlich hatte ich ein bisschen recherchiert und sehr schnell herausbekommen, dass die Anmeldezahlen von Jahr zu Jahr immer niedriger wurden und dass die Menschen im Stadtbezirk nicht viel Vertrauen in diese Schule hatten. Auf dem Marktplatz in Mengede schienen die unglaublichsten Gerüchte zu kursieren über eine Schule, die sich ausschließlich um die Ausbildung der Elite kümmere, mit kaltem Herzen diejenigen aussiebe, die nicht in dieses Leistungsverständnis passten und sich recht wenig um das Wohl ihrer Schülerinnen und Schüler zu kümmern schien. Dass hier ein Zerrbild vorliegen musste, war mir von Anfang an klar. Durch meine Tätigkeit als Seminarrausbilder hatte ich in den letzten Jahren eine Menge Schulen kennengelernt und mitbekommen, wie schnell der Ruf einer Schule ruiniert werden kann und wie groß die Anstrengungen sein müssen, als solches Image wieder loszuwerden.

Mein erster Besuch in der Schule war dann allerdings, vom Parkplatz kommend, nun wirklich ernüchternd. Wie bei so vielen Schulen in unserem Land erwartete den Besucher von außen ein wenig einladendes Bild. Ein Gebäude, in den siebziger Jahren errichtet, das in seiner ganzen Nüchternheit eher den Charme eines Zweckbaus als die Ausstrahlung eines Lernortes hat, in den Kinder jeden Morgen mit neuer Freude eintreten. Als ich diese Barriere aber überwunden hatte, wurde mir sehr schnell klar, dass ich an dieser Schule gerne an verantwortlicher Stelle mitarbeiten wollte. Im Kollegium spürte ich sofort

ein vertrauensvolles Klima und das Engagement, das notwendig ist, in einer solchen Situation das Steuer herumzureißen. Und es war wohl allen klar, dass das Ziel nur durch gemeinsame Arbeit erreicht werden konnte. Und dieser Wille zur Teamarbeit war vorhanden.

Letztlich ging es um nichts weniger, als die Schule so weiterzuentwickeln, dass die Menschen im Stadtbezirk wieder Vertrauen fassen konnten und das Heinrich-Heine-Gymnasium als ihr Gymnasium anzusehen. Heute wissen wir, dass dieses Ziel erreicht worden ist. Aber das war natürlich kein einfacher Prozess. Um es mit einer sprachlichen Anleihe bei Ernst Bloch zu formulieren, die strategischen Überlegungen mussten die Herausforderungen der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen bewältigen. Es war nicht die Zeit dafür vorhanden, dem notwendigen und anstehenden Entwicklungsprozessen zunächst ein solides schulprogrammatisches Fundament zu geben, vielmehr waren wir gezwungen, gleichzeitig das Schulmanagement und den Unterricht weiterzuentwickeln und zu modernisieren sowie parallel dafür Sorge zu tragen, dass unsere Schule verstärkt in pädagogische, verwaltungsmäßige, kommunale und überregionale Netzwerke eingebunden wurde.

Dass diese Herkulesaufgabe so erfolgreich bewältigt werden konnte, liegt zuallererst an einem teamfähigen, empathischen, innovationsbereiten und risikofreudigen Kollegium, einer weltoffenen, toleranten und wissensdurstigen Schülerschaft und an einer kooperativen, unterstützenden und verständnisvollen Elternschaft. Diese besondere Mischung ist, wenn auch nicht einzigartig, so doch selten anzutreffen.

Dem Heinrich-Heine-Gymnasium und seinen Menschen wünsche ich auch für die Zukunft weiterhin den Erfolg, den es auf Grund seiner großartigen Arbeit verdient hat.



Schule

ist

Vielfalt

Grußworte der Eltern- pflegschaft



Liebe LeserInnen,
seit 12 Jahren bin ich Elternteil an dieser Schule, die letzten 6 davon als Schulpflegschaftsvorsitzende. Zwei meiner Kinder haben ihr Abitur bereits erfolgreich absolviert. Während dieser Zeit habe ich miterlebt, wie sich die Schule stetig weiterentwickelt hat. Zunächst erfolgte der Wechsel in eine gebundene Ganztagschule, der doch mit erheblichen Startschwierigkeiten (zum Beispiel einer fehlenden Mensa) zu kämpfen hatte. Auch die Hausaufgaben stellten sich als zunehmender Störfaktor heraus und wurden kurzerhand abgeschafft. Die Einführung neuer Profilkurse und der dauernde Ausbau der AGs machten aus der Schule schließlich einen Ort, an dem viele Schüler auch über die Pflicht hinaus gerne einen Teil ihrer Freizeit verbringen. Dies ist besonders dem Engagement der LehrerInnen zu verdanken, die sich unermüdlich auch in der Freizeit für die Schule und ihre SchülerInnen einsetzen. Auch die Einführung der iPads und den Wechsel in der Schulleitung durfte ich als Elternteil mitbegleiten. Das HHG ist eine Schule im stetigen Wandel. Sie lebt von den vielen Menschen dort, LehrerInnen, BetreuerInnen, SchülerInnen, Eltern und viele mehr, die nicht aufhören, sich unermüdlich für „ihre Schule“ zu engagieren. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken und alle ermutigen: Macht weiter so, damit das HHG auch in den nächsten 50 Jahren nicht nur ein Ort des reinen Lernens, sondern ein Ort der Weiterentwicklung und des Wohlfühlens ist.

Claudia Rombach (Schulpflegschaftsvorsitzende)

Christel Majewski begann 1980 als Klassenpflegschaftsvorsitzende, war von 1992 bis 2002 Vorsitzende der Schulpflegschaft und leitete bis 2012 den Förderverein: 32 Jahre für das HHG.

Schön war die Zeit, ... und anders
von Christel Majewski

Die Schulpflegschaft war 1980 eine von Männern / Vätern dominierte Gesellschaft, und ich noch sehr unerfahren, also verlegte ich mich im ersten Jahr meines Engagements in der Schulpflegschaft auf das Zuhören. Das wurde anders, als die erste Projektwoche anstand. Kreativität war jetzt gefragt, und genau das war und ist meine große Stärke. So begann meine Zeit, Zeit die ich in den folgenden Jahren nutzbringend für die Schule einbringen konnte, die aber auch viel Freude gemacht hat und zu interessanten Bekanntschaften führte.

Die Schule befand sich 1980 noch im Aufbau und es fehlte an vielen Dingen. So überlegten wir in der Schulpflegschaft, zusammen mit sehr engagierten Lehrerinnen und Lehrern, wie man an zusätzliches Geld kommen könnte, um Projekte durchführen oder Anschaffungen tätigen zu können. So entstand die Idee des Bio-Basars. Waren es anfangs kleine Setzlinge, die wir am Tag der offenen Tür verkauften, war es am Ende ein riesengroßer Adventsbasar, an dem Eltern, Lehrer und Schüler begeistert in unserem Bastelkeller und anderswo mitwirkten.

Auch Schüler, die eine Sozialstunde ableisten mussten, kamen immer gerne in unseren Keller, gab es dort doch für die "Sünder" immer ein leckeres Stück Kuchen und gute Stimmung. So war die Stunde dann doch leicht zu ertragen. Zum Thema Biologie gehören auch noch einige Jungvögel, die die Schüler zu mir nach Hause brachten, damit ich sie aufpäppeln konnte, bis sie flugfähig waren. Die Errichtung der Steinbänke und Tischtennisplatten fallen auch in diese Zeit; viele Schülergenerationen hatten und haben ihren Spaß daran.

Im Bereich IT-Technik war unsere Schule 1983 eine der ersten, die einen eigenen Computerraum hatte, sodass schon bald das Fach Informatik unterrichtet werden konnte, heute eine Selbstverständlichkeit. Auch hier war man über jede zusätzliche D-Mark froh um Bildschirme, PC und Anderes kaufen zu können. An einem Tag der offenen Tür hatte ich eine für die Schule folgenreiche Begegnung. Ein Vater fragte mich über die Strukturen des Fördervereins aus und nach zukünftig anstehenden Projekten und ich gab gerne Auskunft. Wir planten damals gerade größere Anschaffungen für die Fachschaft Musik und so lud ich ihn ein unsere nächste Zusammenkunft zu besuchen. Und er kam auch!

So begann meine Zusammenarbeit mit Thomas Schieferstein von der Stiftung Profililis, eine Zusammenarbeit, die sich bis zum heutigen Tag auf vielfältige Weise für die Schule als Glücksfall erweisen hat. Es würde diesem Rahmen sprengen, alle Projekte aufzuzählen, bei denen Profililis das HHG unterstützt hat. Als Beispiel mag hier das erste White-Board genannt werden. Heute in jeder guten Schule Standard, aber damals ein Novum, kaum ein Lehrer hatte vorher davon gehört. Auch hier war das HHG bei Fortschritt und Innovation mit dabei.

In den 90er Jahren haben alle Schulen im Schulzentrum,

unter der Mitwirkung der Polizei, einen kriminalpräventiven Rat gegründet mit dem Ziel, die Gewalt und den Drogenverkauf rund um das Schulzentrum zu unterbinden. Die Anwohner wurden sensibilisiert und nach und nach gelang es, die Problem-Grüppchen aufzulösen. Auch hier galt: Wenn man etwas ändern will, muß man daran arbeiten.

Wir schreiben das Jahr 1997; unsere Schule wird 25! - Der Zufall wollte es, dass Heinrich Heine in diesem Jahr 225 Jahre alt geworden wäre. Es gab also doppelten Grund zu feiern. Und das hatten wir auch vor. Schnell fanden sich Arbeitskreise, die sich über den Ablauf der geplanten Festwoche Gedanken machten. Projektwoche, Festschrift, Heine-Revue und der Festakt zum Jubiläumstag. Viele Vorschläge wurde gemacht, ... und teilweise wieder verworfen. Lustiges am Rand: Großen Raum nahm die Frage ein: Auf welche Stühle setzen wir unsere Ehrengäste eigentlich? Denn nach 25 Jahre im Gebrauch waren unsere damaligen gelben Stühle nur noch häßlich. Da sich kostengünstig nichts anderes auftreiben ließ, haben wir mit SchülerInnen und Schülern jeden einzelnen Stuhl von Kaugummi, und was da sonst noch klebte, gereinigt. Tja, und so ging es dann tatsächlich.

Zur Feier erschien als Ehrengast unter anderem Herr Ignatz Bubis, zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender des Zentralrates der Juden in Deutschland und sorgte vor seiner Ankunft für große Aufregung; Minen-Suchhunde haben das gesamte Gelände der Schule nach Sprengstoff abgesucht. Zum Glück wurde nichts gefunden. Es wurde eine wirklich wunderschöne Woche, die den Beteiligten einiges abverlangte, aber auch gezeigt hatte, wieviel man gemeinsam schaffen konnte. Jetzt sind weitere 25 Jahre vorbei und die nächste Feier steht an.

Ich erinnere mich noch an so viele Ereignisse, die im Laufe der Jahre stattfanden: Theateraufführungen, Probenwochenenden, Klassenfahrten, Konzerte, Schüleraustausch mit Torum in Polen, Schule streichen (ja, auch das gab es), Biotop anlegen und an hunderte Pizzasaschen und Schnittchen bei allen möglichen Gelegenheiten. Es war für mich eine sehr schöne, auch anstrengende Zeit, die ich aber auf keine Fall missen möchte.

Wie sagte meine Tochter einmal: "Mutter, Du wirst privilegiert". - Sie hatte recht.



Das HHG wird 50 - die SV gratuliert!

von Enna Neuhaus und Selinay Gülsoy

Wir sind die Schüler*innenvertretung (SV) des HHGs. Uns gibt es fast so lange wie es das HHG gibt, also fast 50 Jahre. Seitdem kümmert sich die SV darum, dass die Schüler*innen unserer Schule gehört werden und durch uns das Mitbestimmungsrecht vertreten wird. Dabei ist es egal, ob es sich um Probleme Einzelner, die Schülerschaft betreffende Entscheidungen oder interessante Projekte handelt - wir arbeiten daran! Denn unsere Aufgabe ist es, die Interessen unserer Schüler*innen zu vertreten und umzusetzen. Deswegen stehen wir in engem Kontakt mit den Lehrkräften, der Schulleitung und den Eltern. Wir treffen wir uns regelmäßig in unserem SV Büro, welches wir mit Hilfe der Schulleitung und des Förderkreises einrichten konnten. Viel zu oft wird das Wort „Schule“ mit Stress und negativen Gefühlen assoziiert. Aber das sollte Schule nicht sein! Unser Ziel ist es, trotz des Leistungsdrucks, die Atmosphäre positiv zu gestalten. Für uns sollte Schule ein Ort sein, an dem wir uns wohlfühlen und gemeinsam lernen können. In der Vergangenheit haben wir, um diese Punkte gewährleisten zu können, an Projekten wie z.B. der Umgestaltung des Innenhofs, der Schaffung des Oberstufenkellers, der Etablierung der Pfandtonne oder der Anschaffung des Wasserspenders mitgewirkt. Zudem kommt noch, dass wir durch die Teilnahme an den Schulkonferenzen auch bei größeren, die Schule betreffenden Entscheidungen mitbestimmen können. Schule ist Zusammenhalt! Und zusammen sind wir das HHG! In diesem Sinne wünschen wir dem Heinrich-Heine-Gymnasium alles Gute zum runden Geburtstag, bedanken uns bei allen Schüler*innen, die sich in den letzten 50 Jahren in der SV und für die Schülerschaft engagiert haben und sind uns sicher, dass es auch in der Zukunft weiterhin diesen Einsatz für unsere Schule geben wird.

Die SV des HHGs



HHG und (Welt-) Geschichte (Teil 1)

70er-Jahre

80er-Jahre

90er-Jahre

1972-73 Schulleiterin: Marietta Schumacher

1973-1975 Schulleiter: Dr. Fritz Hoffmann

1975-2004 Schulleiter: Hans-Jürgen Busch



01.08.1972
Gründung
des HHG



1974
Erste
Schülerzeitung



1976
Erstes
Schulfest



1979
Erster
Austausch
nach
Frankreich



1981
Erstes
Abitur



1982
Erster
Informatik-
unterricht
am
HHG



1986
Turnerinnen
vom
HHG bei
Jugend
trainiert
für
Olympia



1995
Erweiterung
der
digitalen
Schulausstattung



1997
25-
jähriges
Jubiläum



1972
Olympische
Spiele in
München



1974
Deutschland
wird
Fußball-
Weltmeister



1976
Gründung
von Apple



1979
Mutter
Teresa
erhält
den
Friedens-
nobelpreis



1981
Ronald
Reagan
wird US-
Präsident



1982
Der Smiley
wird
erfunden



1986
Reaktor-
Katastrophe
von
Tschernobyl



1995
Michael
Schumacher
wird
Formel-1
Weltmeister



1997
Jurassic
Park
kommt ins
Kino

50 Jahre HHG - 50 Jahre Sport



Jörg Regner

In den tiefen 70er Jahren des letzten Jahrhunderts war die Welt der Sportlehrkräfte noch in Ordnung: Man trug einen amtlichen Polyester-Gemisch-Trainingsanzug, die Kinder die Turnhemden in schwarz oder in den Farben der Schule, die Lehrkräfte hatten die Pfeife um den Hals, manchmal auch die handaufgezogene Stoppuhr. Dazu gab es klare Tabellen, was wann wie und mit welcher Leistung zu erbringen war, die Note ergab sich durch die umfassenden Richtlinien. Im Sommer gab es Bundesjugendspiele draußen, im Winter wurde drinnen geturnt. Und an manchen Tagen gab es das runde Curriculum – Fußball in die Mitte, die Mannschaften wurden mit Piss-Pot oder Schnick-Schnack-Schnuck gewählt, die weniger Sportlichen

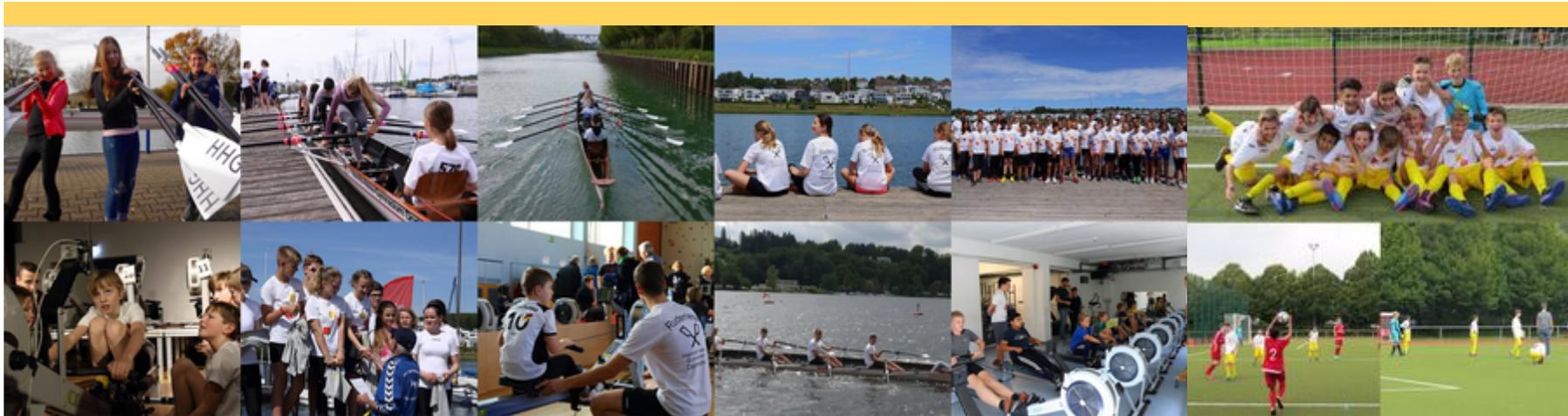
blieben am Ende auf der Bank und es hieß „Den Rest könnt ihr haben“. Ach ja, Koedukation war noch in den meisten Stufen verpönt, so konnten die Damen am Schwebebalken und die Herren beim Fußball unter sich bleiben. Seitdem hat sich eine Menge getan. Volleyball war im Kommen, aus Feldhandball wurde Hallenhandball und auch so „neue“ Sportarten wie Basketball und Badminton wurden interessant. Dann kamen Step-Aerobic, Parcours, Baseball, und, und, und. Nun ja, vielleicht war es auch damals schon differenzierter, aber ein Stück weit wird das wohl so gestimmt haben. Die Bundesjugend – ich stehe mir die Beine in den Bauch – Spiele wurden von uns ergänzt um etwa den Ausdauerlauf, es gab Spielfeste und Sponsorenläufe, das Hochsprungmeeting und Radexkursionen. Im

Wahlpflichtbereich der Mittelstufe werden schon seit Jahren Jugendliche dazu ausgebildet, sich als Sporthelfer im Pausensport oder der Geräteausleihe zu engagieren. Jawohl, wir haben sogar einmal den halben Stadtteil abgesperrt und uns trotz baulicher Unzulänglichkeiten nicht davon abhalten lassen, das Volk (Schülerschaft, Eltern und Lehrkräfte) um den Campus laufen oder mal einen ganzen Tag im Schwimmbad antreten zu lassen. Alternativ dazu gab es schöne Spiele im Schlamm (Massenbrennball eines ganzen Jahrgangs g) oder tolle Ideen, wie man sich um die Gesundheit kümmern kann. Danke für die Kulisse, das Miteinander und die schönen Bilder, die so entstanden und uns bis heute im Kopf geblieben sind.

Für alle, die den besonderen Kick suchten und suchen, gibt es seit geraumer Zeit den Sport-Leistungskurs. Auch wenn der eine oder die andere Unwissende schmunzelt: Den Spagat zwischen umfangreicher und vielfältiger Theorie und sportlicher Bandbreite muss man erstmal leisten. „Chapeau“ an alle, die es geschafft haben! Außerhalb des Unterrichts haben wir uns bemüht, an zahlreichen Schulwettkämpfen teilzunehmen. Neben den klassischen Spielen gibt es inzwischen auch die Ruderriege, für die es immerhin mal für Berlin gereicht hat. Allen Teilnehmenden und Betreuenden an diesen vielen, vielen Wettkampftagen (und den fahrenden Eltern) nochmals ein herzliches „Danke schön“. Ein Wettkampf der besonderen Art

ist unser Ehemaligenturnier, bei dem (sofern nicht gerade Corona ist) doch eine ganze Reihe Ehemalige vorbeischaun. Schön, dass ihr (auch) an uns denkt, wir freuen uns immer euch zu sehen! Ein dickes „Danke“ geht an den Förderkreis, durch den der moderne Sportunterricht, so wie wir ihn heute umsetzen können, letztlich möglich wird, denn all die schönen Geräte und Bälle kosten einfach Geld. Geld, das wir nicht immer haben. Wenn wir mal gerade nicht mit Festen oder Wettkämpfen beschäftigt waren, hat uns die Situation auch so immer schön auf Trab gehalten: Schwimmbad wegen Renovierung geschlossen, dann gibt es halt „Gesundheitserziehung“ – im Jahrgang 5 wohl gemerkt. Die Halle wurde saniert, leider nicht pünktlich fertig. Na, man kann auch im

November draußen Sport machen. Somit waren wir es ja schon gewohnt, flexibel zu sein als Corona kam und wir „besser mal draußen“ unterrichten sollten. Sorry, wir hatten keine andere Chance. Was bleibt: Es hört nie auf! Wir wollten und wollen immer nur, dass ihr euch bewegt und uns mit einer Idee, was euren Körper ausmachen kann, verlasst. Dass dies nicht immer einfach war und sein wird, kann man schon erahnen. Der Ascheplatz kommt weg, hoffentlich eine neue Halle hinzu. Der Schulhof – optimierbar, insbesondere für den Pausensport und Bewegung. Und die spannende Verkehrssituation am Morgen für alle, die mit dem Rad kommen wollen – eine echte Challenge. Aber wir sind bereit, wir werden es angehen. Auch in den nächsten 50 Jahren.



Digitalisierung

Ein Gespräch mit Herrn Dr. v. Elsenau und Herrn Torka

Anne Born

Große Veränderungen zeigen sich manchmal in ganz kleinen Dingen. Das große Thema der Digitalisierung in Schulen zeigt sich natürlich in mehr technischen Geräten in den Klassenzimmern. Auch ist es daran zu erkennen, mit welcher Selbstverständlichkeit unsere Schülerinnen und Schüler mit ihren iPads umgehen. Den Einzug von digitalen Geräten in den Unterricht kann man aber besonders an den veränderten Geräuschen im Klassenzimmer erkennen. Wenn die ganze Klasse auf ihren iPads schreibt, hört man ein ständiges Picken. Dieses Geräusch entsteht von den Stiften, die auf die harte Oberfläche des iPads klacken. Der Blick in den Unterricht bietet eigentlich ein gewohntes Bild für den Betrachter: Schülerinnen und

Schüler beugen sich über Bücher und schreiben. Aber da sie nicht auf Papier schreiben, zeigt sich die Veränderung, die in den Schulalltag Einzug gehalten hat, an den Geräuschen.

In einem Gespräch mit Herrn Dr. v. Elsenau und Herrn Torka habe ich mir erzählen lassen, wie und wann an unserer Schule die Digitalisierung Einzug gehalten hat. Die Anfänge sind 2011 entstanden, als sich ein Team bildete, das den Enthusiasmus und das Wissen hatte, die Schule aus dem analogen Zeitalter zu holen.

Durch diese Pionierarbeit waren wir - ohne es zu ahnen - auf die kommenden Zeiten gut vorbereitet. Unsere gute Ausstattung und Infrastruktur hat uns in der Corona Krise mit ihren Lockdowns schnell weiter arbeiten lassen.

Hier ist der QR-Code zum Video



Austausch Dänemark

Anne Born

Einen Austausch mit dem Rysensteen Gymnasium in Kopenhagen gibt es schon seit vielen Jahren – so lange, dass man meint es habe ihn schon seit der Schulgründung gegeben. Ganz so ist es zwar nicht, aber als Herr Dr. v. Elsenau 2003 an das Heinrich-Heine-Gymnasium wechselte, hat er diesen Austausch mitgebracht. Damit ist es der am längsten andauernde Austausch an unserer Schule und es gab viel zu erzählen aus 19 Jahren Kooperation.

In einer auch in der Bildung immer stärker auf Effizienz gepolten Gesellschaft entsteht die Frage, was ein Austausch mit einer dänischen Schule für eine Berechtigung hat. Mit welchem Ziel nehmen Schülerinnen und Schüler an einem Austausch teil und versäumen dafür eine Woche Unterricht in der abiturrelevanten Q1? Dänemark ist schließlich nur ein kleines Land und an unserer Schule wird kein Dänisch unterrichtet. Natürlich ist es nett eine Woche im schönen Kopenhagen zu verbringen, aber das alleine kann sicherlich nicht der Grund dafür sein, dass wir schon so viele Jahre an diesem Austausch festhalten. Einer der wichtigsten Gründe ist sicherlich, dass die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zwar eine Woche Unterricht versäumen, aber viele andere Dinge und Fähigkeiten erlernen. Das liegt zum einen am Konzept eines Austausches, denn die Teilnehmenden werden in Familien untergebracht. Das fordert sie auf vielen Ebenen und sie können unmittelbar miterleben, wie unsere Nachbarn leben. Sie erwerben interkulturelle Kompetenzen, und zwar hautnah. In einer dänischen Familie wird sich zu Beginn einer Mahlzeit nicht „Guten Appetit“ gewünscht, aber es ist sehr unhöflich, sich am Ende einer Mahlzeit nicht mit einem „Tak“ für das Essen zu bedanken. Die vielen kleinen kulturellen Selbstverständlichkeiten, die wir in unserem Alltag gar nicht bemerken, die aber den Anderen als sehr unhöflich oder unfreundlich erscheinen lassen, wenn er

sich nicht daran hält, werden so erlebt.

Ein weiterer Aspekt ist, dass unsere Schülerinnen und Schüler sich selber als Lehrende erleben. Da die dänischen Partnerschüler Deutsch lernen, sind unsere Teilnehmenden plötzlich Experten. Sie kommen aber auch ins Grübeln über unsere Sprache, wenn sie einigen deutsche Redewendungen erklären oder bei der nicht so einfachen Grammatik assistieren sollten. Sie vertiefen ihre kommunikativen Kompetenzen, indem sie Formulierungen und Erklärungen immer wieder überdenken müssen und sie üben sich im Erklären und Erläutern von sprachlichen Zusammenhängen. Dabei fließen auch immer wieder kulturelle Inhalte ein, denn über die Sprache kommt man immer wieder auch zu Verschiedenheiten in den jeweiligen Ländern.

Ein weiterer Grund für die lange Kooperation liegt sicherlich darin, dass beide Schulen in ihren didaktischen Konzepten in den letzten Jahren große Entwicklungen und Veränderungen auf den Weg gebracht haben und voneinander gelernt haben. Beide Schulen arbeiten in dem globalen Netzwerk UGEN zusammen, in dem Schulen aus der ganzen Welt sich über Schulthemen in regelmäßigen Konferenzen austauschen. Im Fokus stehen hier immer die Schülerinnen und Schüler und eine Verbesserung der Lernmöglichkeiten für sie. (Bei Interesse hier die Homepage des Netzwerkes:

<https://www.unitedglobaleducation.org/>)

Es gibt aber noch einen ganz entscheidenden Grund, der zur langen Kooperation beider Schulen beigetragen hat: Es macht einfach auch Spaß, sich mit der dänischen Kultur auseinander zu setzen, gemeinsam an Projekten zu arbeiten und einfach nur miteinander Zeit zu verbringen. Das macht auch neugierig und offen für weitere Begegnungen mit Menschen aus aller Welt. Und das ist im Zeitalter der Globalisierung eine wichtige Eigenschaft!



Wenn wir am Rysensteen ankommen, werden wir durch ein eigenes Banner begrüßt. Sightseeing und gemeinsame Aktivitäten wie das Singen stehen auf dem Programm.

HHG Weltweit

Das fliegende Klassenzimmer wird möglich

Anne Born

Erasmus +

Erasmus+ ist das EU-Programm zur Förderung von allgemeiner und beruflicher Bildung, Jugend und Sport. Das bedeutet nicht nur die Begegnung und Austauschreisen von Jugendlichen, sondern ermöglicht auch Lehrerinnen und Lehrern verschiedene Wege der Weiterbildung. Damit bietet Erasmus+ den Schulen ein strategisches Instrument zur Weiterbildung und Internationalisierung. Hierzu werden zunächst Themenfelder identifiziert, in denen sich die Schule weiterentwickeln möchte. Der weitere Prozess der Entwicklung wird durch eine finanzielle Förderung von internationalen Fortbildungsaktivitäten wie der Teilnahme an europäischen Fortbildungskursen und Hospitationen an europäischen Partnerschulen unterstützt. Das HHG hat bisher drei Erasmus+-Projekte zur Schulentwicklung auf den Weg gebracht: Das erste war zur Weiterbildung im Feld der Digitalisierung, an dem sich 11 Kolleginnen und beteiligt haben. Im

zweiten Projekt ging es um bürgerschaftlichen Engagement, für das sich wieder 11 Kolleginnen und Kollegen im Ausland fortgebildet haben. Das noch laufende Projekt befasst sich mit dem Thema Nachhaltigkeit und ist unser bisher größtes Projekt. Innerhalb von drei Jahren wollen sich 26 Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich fortbilden. Neben den einzelnen Projektthemen werden auch übergeordnete Ziele verfolgt. Durch die Unterstützung der beruflichen Entwicklung von Lehrerinnen und Lehrern wird eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Unterrichts erreicht. Außerdem entwickeln sich die interkulturellen Kenntnisse und die Mehrsprachigkeit innerhalb des gesamten Kollegiums. Und durch die Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Ländern ergeben sich neue internationale Kontakte, aus denen wieder ein neues Projekt erwachsen kann.



Projekte von Schülerinnen und Schülern mit Erasmus+

Bisher haben zwei Projekte mit europäischer Förderung mit unseren Schülerinnen und Schülern statt gefunden. Innerhalb des ersten Projektes 'Zeig mir deine Stadt' haben Schülerinnen und Schüler aus Torun in Polen und die Projektteilnehmer unserer Schule digitale Stadtführungen entwickelt und sich gegenseitig die Besonderheiten ihrer Städte gezeigt. Da wegen der Pandemie keine Reisen möglich waren, wurden viele digitale Treffen organisiert.



Die Kultur der Färberpflanzen – Erasmus+ Schüleraustausch Padua, Italien

Sara Grunau

Schon lange haben wir von unserem eigenen Schulgarten geträumt doch bis ein solcher Garten zum Leben erwacht braucht es wohl überlegte Recherche, Planung sowie tatkräftige Arbeit. Zum Start des Programms hatten wir es uns einfach vorgestellt: Wir würden Kontakt zur Partnerschule herstellen, den Austausch mit unserer damaligen Einführungsphase planen und dann gemeinsam die Schulgärten anlegen. Da hatten wir jedoch Pläne ohne die Pandemie gemacht. Stattdessen hieß es zunächst: theoretische Recherche und Präsentationen zum Thema in digitalen Treffen mit unserer Partnerschule, dem Liceo Scientifico Eugenio Curiel in Padua.

Während es zunächst spannend war unsere Partner*innen digital kennenzulernen, merkten wir schnell, dass es nach einem Jahr in Distanz mehr brauchte als rein digitale Zusammenkünfte, um einen produktiven Austausch zu initiieren. Glücklicherweise konnten wir in Deutschland nach den Sommerferien aktiv durchstarten und unsere Pläne in die Tat umsetzen. In einem Instagram-Live nahmen wir unsere Zuschauer*innen bei unserer Gartenarbeit mit, tauschten zu Weihnachten typisch deutsche und italienische Geschenke aus und erfreuten uns über kulinarische Kostlichkeiten aus unserem Partnerland. Im Frühjahr 2022 konnten dann die Italienischen Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern als Gäste in Dortmund begrüßt werden. Und bevor uns die Pandemie wieder einen Strich durch die Rechnung machen konnte, konnten wir unsere italienischen Partner im Mai besuchen. Wir sind sicher, dass unser Garten immer eine lehrreiche Erinnerung an unser Projekt sein wird und wir uns gern an die Abwechslung, die uns dieses Projekt mit seinen Begegnungen in einer schwierigen Zeit erlaubt hat, zurückerinnern.

RysMUN

Seit 7 Jahren nehmen wir an einer Version des Model United Nations teil. Hier bekommen Schülerinnen und Schüler in einem groß angelegten Rollenspiel die Gelegenheit, die Weltpolitik nachzuspielen und (gefühl) zu beeinflussen.



Dabei treffen sie auf Schülerinnen und Schüler aus vielen Ländern in Kopenhagen an unserer Partnerschule, dem Rysenstein Gymnasium, und verhandeln Probleme genau so, wie die Vereinten Nationen das tun. Das bedeutet, dass die ganze Zeit Englisch gesprochen wird und feste Gesprächsregeln eingehalten werden müssen.

Die Welt des Heinrich Heine

Stephan Druciak

„Solche Bücher lässt du drucken! / Teurer Freund, du bist verloren! / Willst Geld und Ehre haben. / Mußt du dich gehörig ducken.“
So selbstironisch gab sich Heine bereits mit Anfang Zwanzig selbst in seinem Gedicht „Warnung“ einen Ratschlag, wie sein Leben ruhiger hätte verlaufen können. Aber sich dafür vor den damals mächtigen deutschen Königen und Fürsten ducken? Das konnte und wollte er nie, dann lieber weiterschreiben und sich mit der damals allgegenwärtigen Pressezensur anlegen!

Die Welt, in der Heine lebte, war eine Welt der Gegensätze. In den Köpfen vieler Menschen lebte noch das revolutionäre Versprechen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, das der französische Kaiser Napoleon auch ins Rheinland und nach Westfalen gebracht hatte, bevor er an seinem Machtdurst gescheitert war. Immer lauter wurde danach der Ruf nach einem deutschen Nationalstaat, denn diesen gab es zu Heines Zeit noch nicht. Doch welcher Herrscher verzichtet schon gerne auf seine Macht? Statt der Einheit gab es in den deutschen Staaten für die Bürger Gängeleien – Druckverbote, Versammlungsverbote, Vereinsverbote. Der rasante technische Fortschritt – Eisenbahnen und Industrie – bescherte vielen einen bisher ungeahnten Lebensstandard und Reichtum. Ungeahnt groß waren allerdings auch die Verwerfungen, die Kinderarbeit, soziale Entwurzelung und Arbeitslosigkeit in den Städten mit sich brachten.

Vielleicht hatte Heine durch seinen eigenen Lebenslauf ein besonderes Gespür für diese Kontraste und Ungerechtigkeiten entwickelt. Als Sohn eines jüdischen Kaufmanns kommt Harry Heine (so sein Geburtsname!) am 13.12.1797 in der Bolkerstraße 53 in Düsseldorf zur Welt – das Haus steht noch heute und beherbergt einen Buchladen und ein kleines Cafe. Nach dem Abschluss an einem katholischen Gymnasium zieht er nach Frankfurt und anschließend nach Hamburg um. Er arbeitet dort in der Handelsgesellschaft seines Onkels, erfreut sich an dem freien, weltoffenen Umgang in der Hansestadt und lernt seinen späteren Verleger Campe kennen. Nach einem Studium in Göttingen unternimmt Heine zahlreiche Reisen, unter anderem durch den Harz, England und Italien. Seine Reisebeobachtungen lässt er drucken und spart in ihnen nicht an bissigen Kommentaren zur Politik der deutschen Fürsten, aber auch zum sozialen Elend.

1830 brach in Frankreich die Julirevolution los. Der alte König, der die Sonderrechte des Adels wiederherstellen wollte, floh vor dem wütenden Protest ins Exil. Das Bürgertum setzte daraufhin einen Nachfolger ein, der eine liberale Verfassung umsetzte. Als Heine davon erfährt, ist er begeistert und entschließt sich, fortan in Paris zu leben und zu

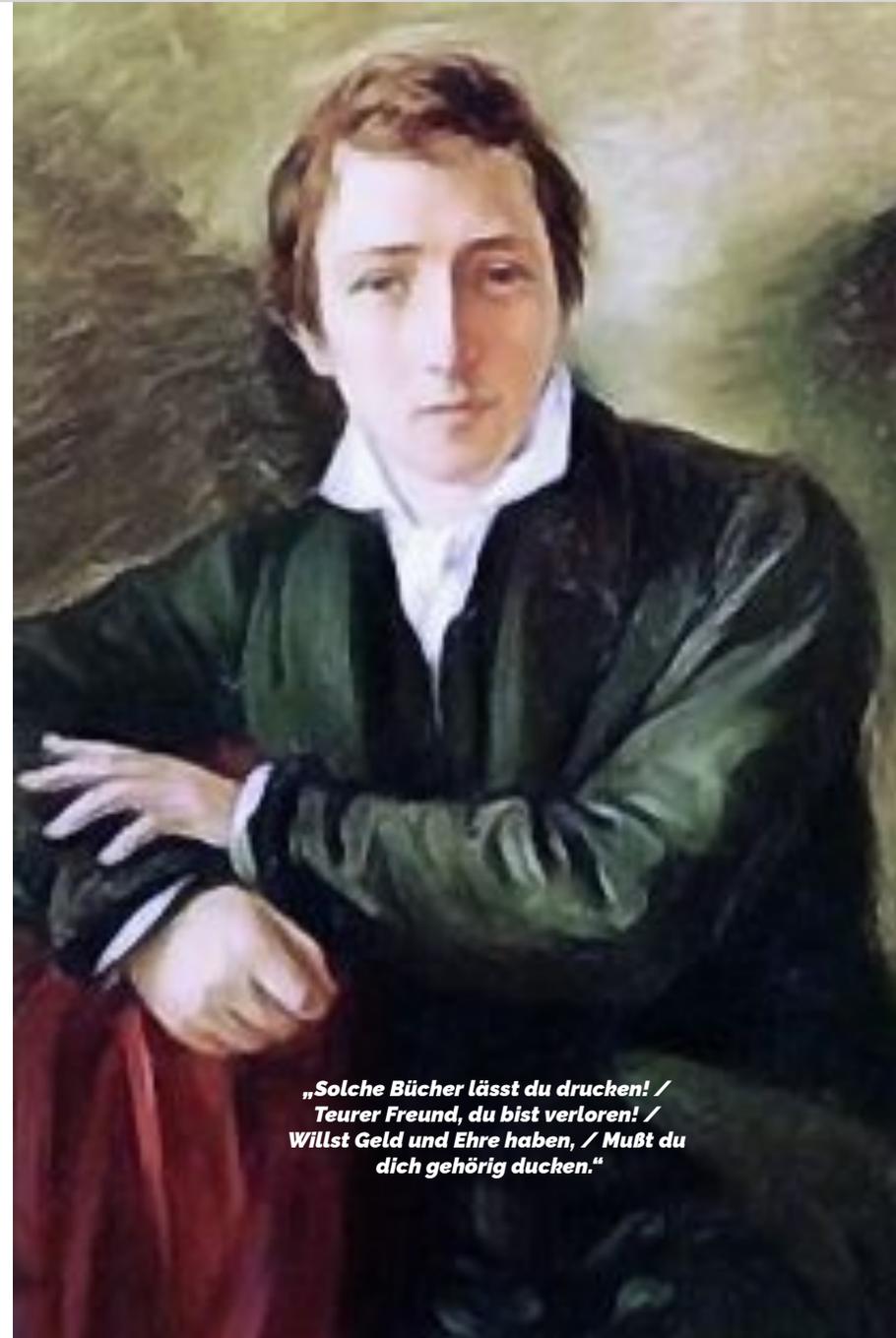
schreiben. Auch von hier aus prangert er immer wieder die Missstände in Preußen und den anderen deutschen Staaten an. So kommt es, dass dort ab 1835 ein vollständiges Verbot seiner Schriften erfolgt: Wer fortan Heine liest oder weiterverbreitet, muss mit Gefängnis rechnen! Heine weiß nun, dass er nie wieder in seine Heimat zurückkehren kann und bis zum Lebensende als politischer Flüchtling in Paris leben muss.

Schon lange vor seinem Tod legte Heine in einem Gedicht einem Soldaten folgenden Wunsch in den Mund, als dieser von Napoleons Tod erfährt: „Gewähr mir, Bruder, eine Bitt: / Wenn ich jetzt sterben werde, / So nimm meine Leiche nach Frankreich mit. / Begrab mich in Frankreichs Erde!“

Das sollte letztendlich auch Heines eigenes Schicksal werden, allerdings quälender als von ihm erhofft: Im Pariser Exil erkrankte er ab 1848 an einer damals unheilbaren Nervenkrankheit. Immer weitere Körperteile bleiben gelähmt, er kann nicht mehr laufen, seine Arme nicht mehr strecken, nur noch mit Mühe sprechen. Seine Frau Mathilde setzt ihn oft morgens auf den Balkon seiner Pariser Wohnung, wo er dann stundenlang wehmütig auf das lebendige Treiben unten auf der Straße starrt. Sein Geist allerdings bleibt wach, und so verfolgt er aus seiner „Matrazengruft“ voller Hoffnung, was sich jenseits des Rheins tut: Er erfährt, wie das Bürgertum in den deutschen Staaten endlich gegen die Unterdrückung durch Könige und Fürsten aufgebeht. Er freut sich, als in der Frankfurter Paulskirche ein Parlament einberufen wird, das aus dem Flickenteppich an Herzogtümern, Königreichen und Grafschaften nun das auch von ihm lang ersehnte einheitliche, demokratische Deutschland formen soll. Er ist wütend, als die Monarchen später wieder die Oberhand gewinnen und noch einmal mit blanker Gewalt und Unterdrückung die Ideen von Freiheit und Demokratie zum Verstummen bringen. Viele Deutsche wandern zu dieser Zeit nach Amerika aus, weil sie nun nicht mehr daran glauben, dass sich jemals etwas zum Guten ändern wird. Auch Heine treffen die Nachrichten wie ein Schock. Resigniert dichtet er in seinem letzten Lyrikband „Ruhelehzend“: „Der Tod ist gut, doch besser wär's. / Die Mutter hätt uns nie geboren.“

Am 17. Februar 1856 stirbt Heine und wird auf dem Cimetière de Montmartre beerdigt. Das Grab wird bis heute von vielen Menschen besucht, so auch von den Schülerinnen und Schülern unserer Französischkurse während ihrer Parisfahrt.

Heines Traum von einem Deutschland, in dem die Menschen frei, selbstbestimmt und gleichberechtigt zusammenleben können, wurde erst 93 Jahre nach seinem Tod Wirklichkeit.



**„Solche Bücher lässt du drucken! /
Teurer Freund, du bist verloren! /
Willst Geld und Ehre haben, / Mußt du
dich gehörig ducken.“**

HHG und (Welt-) Geschichte (Teil 2)

2000er-Jahre

2010er-Jahre

2020er-Jahre

2004-2019 Schulleiter: Dr. Detlef von Elsenau

Seit 2019 Schulleiterin: Susanne Köhnen



2004
Das HHG erhält eine von Eltern betriebene Cafeteria



2004
Einführung des Lernpatenkonzepts



2006
Einführung des bilingualen Unterrichts



2009
Das HHG wird Ganztags-gymnasium



2011
HHG erhält das Siegel "Schule ohne Rassismus"



2018
Das HHG bekommt eine Gesundheitsmanagerin



2018
Erstes Erasmus-Projekt



2021
Renovierung der Biologie-Räume



2022/23
Das HHG erhält einen neuen Gebäudeteil



2004
Die Sonde "Spirit" landet auf dem Mars



2004
Einführung von Hartz IV



2006
Fußball-WM in Deutschland



2009
Michael Jackson stirbt



2011
Prinz William heiratet Kate Middleton



2018
Fridays For Future - Demonstrationen beginnen



2018
Einführung der LKW-Maut in Deutschland



2021
Die Corona-Pandemie geht in ihr 2. Jahr



2022
Russland-Ukraine Krieg

Ist das Science - Fiction?

Frau Kleinholz spricht mit Herrn Sprzagala darüber, wie sich das HHG in 30 Jahren verändert hat.

Wie lang bist du schon am Heinrich-Heine?
Das sind jetzt 31 Jahre, also seit 1991.

Das ist ganz schön lang, oder?
Ja. Sicher. Wir haben hier zehn Kolleginnen und Kollegen, die zur Zeit derzeit noch nicht oder gerade erst geboren worden.

Du hast erzählt, dass die Einstellung von Lehrkräften damals ganz anders war?

Ja, völlig. Heute ist es ja so, dass die Schulen selber Kolleginnen und Kollegen einstellen dürfen oder müssen. Dazu werden in der Schule Bewerbungsgespräche geführt und die Schulen suchen sich dann aus den Bewerbungen die aus, die sie wollen. Damals war es so, dass alle sich in Düsseldorf bei der Landesregierung bewerben mussten und die Landesregierung dann die Lehrkräfte den Schulen zuwies. Die wussten teilweise gar nichts davon. Als ich hier zum Heinrich-Heine kam, war der erste Satz der Sekretärin, den ich nie vergessen werde: "Ich wird verrückt, ich fall vom Hocker! Ein Neuer!" Der Schulleiter wusste gar nichts von mir.

Wieso, wieso war sie so überrascht?

Damals wurden jahrelang keine neuen Lehrkräfte eingestellt, und am Heinrich-Heine hatte es sieben oder acht Jahre überhaupt niemanden Neues mehr gegeben. Das ist dann nach mir übrigens viele Jahre so geblieben, die nächste, die dann kam, war Frau Born.

Fangen wir vielleicht bei der Schule ohne Elektronik an, heute eigentlich unvorstellbar.

In den Achtzigern begannen wir, mit Fotokopierern arbeiten zu können, der sogenannte Umdrucker wurde bis 2000 abgeschafft. Auf einem Umdrucker musste man mit der Schreibmaschine eine Blaupause herstellen, verkürzt gesagt, einen dunkelblauen Tintenschmier in Textform

auftragen, der dann durch anpressen ungefähr 30-manchmal 40-mal auf saugfähiges Papier übertragen werden konnte. Die Entwicklung begann aber dann zu rasen, Ende der Neunziger etablierten die Computer. Ich habe meinen ersten richtigen Computer 1996 bekommen, mit riesigem 17-Zoll-Monitor und Drucker hat er 5700 DM gekostet. Und natürlich ging alles ohne Internet.

Hat das Schule und den Unterricht verändert?

Total. In den ersten 15 Jahre meiner Berufstätigkeit war die Lesefähigkeit, der Umgang mit Büchern und Lexika sehr viel stärker ausgeprägt und führte zwangsläufig auch zu exakterem Arbeiten und schreiben. Du musstest in eine Bibliothek gehen, dir sorgfältig Material auswählen, dieses lesen, verstehen und dann mindestens abschreiben. Das heute gängige Copy & Paste war wie so vieles Science-Fiction. Wenn man auch mit einer Schreibmaschine schreibt, achtet man sehr viel konsequenter auf Fehler und versucht, sich kurz zu fassen.

Du sagtest gerade: Science-Fiction. Was ist denn noch alles Science-Fiction gewesen?

Nun ja, Datenspeicher mit Einheiten wie Gigabyte oder Terabyte hätten wir für unmöglich gehalten. Meine erste Fotospeicherkarte hatte 32 MB und war damit schon riesig. Mein erster Computer im Studium, immerhin 1985, hatte 64 K! Diese Einheit ist so klein, dass heutige Schüler und Schülerinnen sie gar nicht mehr kennen. Science-Fiction war auch ein Zentral-Abitur.

Und der Unterricht? Schülerinnen und Schüler interessiert oft, ob du als Schüler noch geschlagen wurdest oder Schüler gehauen hast?

Nein, beides natürlich nicht. Ich kannte einen einzelnen älteren Kollegen, dem das in den sechziger Jahren wohl noch so gegangen ist. Aber in meiner Schulzeit also ab 1966 war das schon Vergangenheit.

Was waren denn die größten Veränderungen, die du erlebt hast?

Es hat sich in den letzten 30 Jahren enorm viel verändert. Das betrifft ganz viele Bereiche: als ich hier begann, gab es noch sechs Tage in der Woche Schule, d.h. wir waren auch am Samstag hier, allerdings nur bis zur sechsten Stunde. Ein anderes Fakt ist, dass wir viel mehr Freiräume hatten als Lehrer. Wir waren in unserer Stoffauswahl sehr viel freier. Heutzutage ist alles sehr eng vorgeschrieben, zum Beispiel bei den Schwerpunkten der inhaltlichen Arbeit oder vieles in der Lektüreauswahl in Deutsch. In den ersten 15 Jahren konnte ich zum Beispiel in einem Leistungskurs sehr frei entscheiden, und ich behaupte heute noch, dass ein Lehrer, der ein Roman oder ein Drama liebt oder für wichtig hält, auch besseren Unterricht macht. Ja, ich weiß auch, dass es Kollegen gab, die 20 Jahre lang dasselbe Buch mit ihren Klassen gelesen haben, aber die Regel war das nicht. Und wenn wir eine Sache für sinnvoll hielten, konnten wir das auch tun. Die Lehrpläne waren also sehr viel offener, und sie wurden auch nicht so sehr ernst genommen wie heute.

Haben sich auch die Schüler verändert?

Ja und nein. 1991 haben etwa 17% eines Jahrgangs Abitur gemacht, jetzt sind wir bei fast 40 %, d.h. weit mehr als doppelt so viele Menschen machen Abitur. Sei mir nicht böse, aber ich glaube nicht, dass die jungen Leute so viel schlauer oder fleißiger geworden sind. Meine Meinung ist, dass es immer noch dieselben Schüler sind, aber viel mehr von ihnen zum Gymnasium gehen und deswegen natürlich auch die Anforderungen gesenkt werden mussten, damit es mehr schaffen. Das ist ein politischer Prozess, dass gewollt ist, dass mehr Schülerin und Schüler Abitur machen.

Wo wir gerade schon bei Veränderungen und alt neu sind: was hat sich denn am HHG als Schule verändert?

Es ist nicht mehr die Schule, in der ich eingestellt wurde. Wir sind heute Ganztagschule, haben keinen Samstagsunterricht mehr, sind räumlich sehr viel besser ausgestattet als früher, und wir leben in einer Welt, in der der Eingriff von außen durch Verwaltungsvorschriften, Lehrpläne und zentrale Prüfungen ganz normal geworden ist. Vor 30 Jahren waren wir sehr autonom im Guten wie im Schlechten, und obwohl die Schule damals noch nicht sehr alt war, war alles ziemlich Oldstyle. Ich hatte oben schon einmal von Science-Fiction gesprochen, wenn man mir damals erzählt hätte, dass es sowas wie iPad geben könnte, wir Internet hätten, wäre das genauso Science-Fiction gewesen wie, dass mir jemand vorschreibt, welche Klassenarbeiten ich zu schreiben habe. Und wir hatten noch keine punktgestützten Erwartungshorizonte.

Und eine Sache dort muss ich noch loswerden: Das Klischee, dass sich auch die Eltern und Schüler verändert haben, ist für mich keins, ich finde das schlimm: 1992 am Elternsprechtag mussten sich die Schüler noch verteidigen, wenn sie nicht gelernt hatten oder schlechte Noten hatten. Heute, unter der Fahne des individuellen Förderns, müssen sich die Lehrerinnen und Lehrer dafür entschuldigen, wenn das Kind keine Kompetenzen erreicht hat. Das gehört zu den wenigen Bereichen, wo ich froh bin, dass ich in wenigen Jahren pensioniert werde.

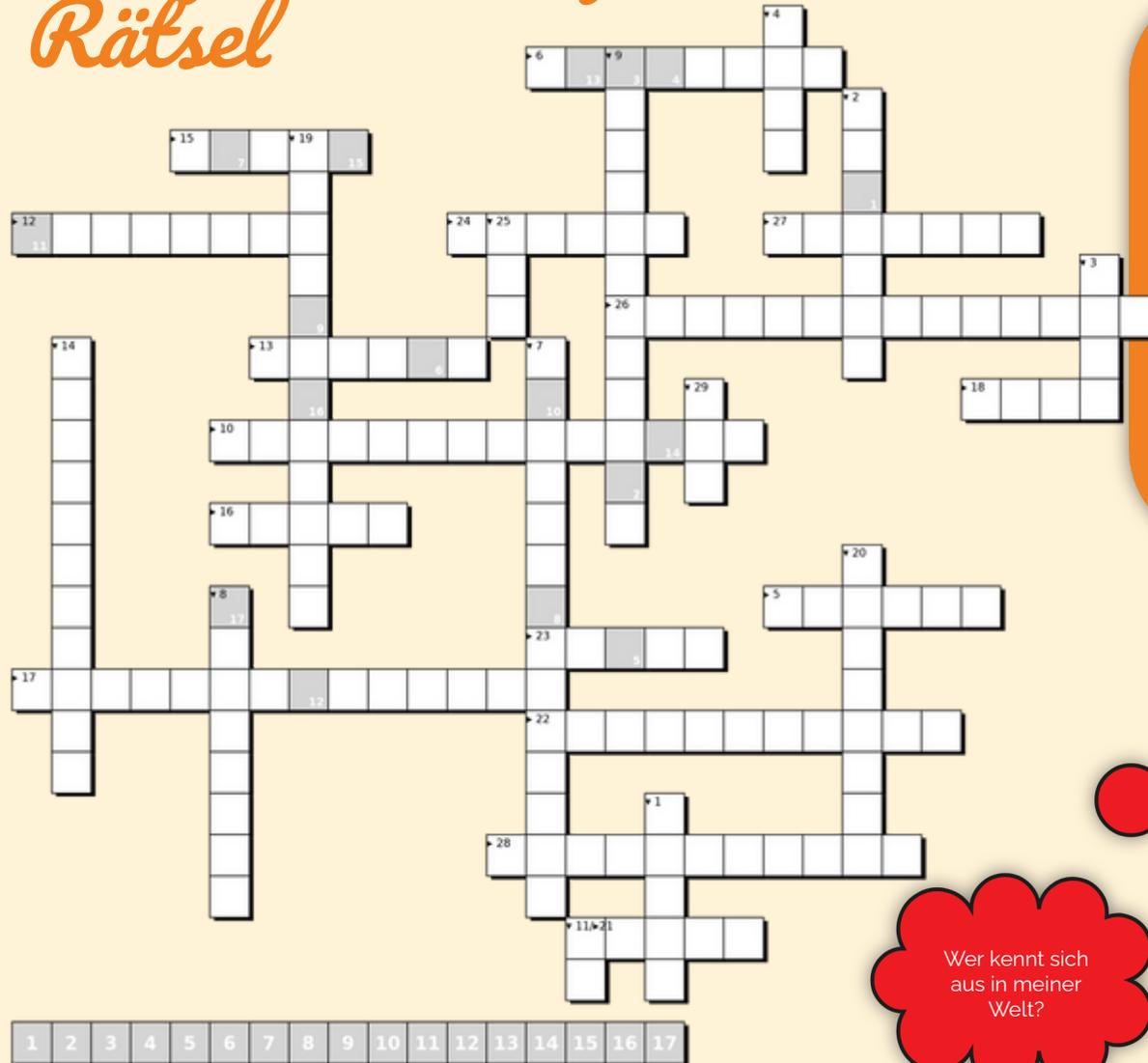
Dann werden es über 35 Jahre am HHG sein. Wehmut, Freude, oder Erleichterung?

Ach eigentlich eine Mischung, welchen Beruf kann man schon 35 Jahre lang mit Begeisterung machen? Ich bin zu tiefst misstrauisch gegenüber Menschen, die mir sowas erzählen. Nein, es wird sicherlich schwer sein, dass alles, dass das, was ich kann und weiß, dann von einem Tag auf den anderen nicht mehr zählt oder interessiert. Und auf der anderen Seite mit Referendariat fast 38 Jahre Lehrer reicht dann auch.



Du möchtest mehr davon erfahren, wie sich das HHG in 30 Jahren verändert hat? Unter diesem QR-Code findest du das gesamte Interview zwischen Herr Sprzagala und Frau Kleinholz als Audio-File.

Das große HHG-Rätsel



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17

S. Druciak

1. Taufname von Heinrich Heine
2. ehemaliger Schulleiter des HHG
3. eines der Wahlprofile ab der 5. Klasse
4. Farbe der Fensterrahmen am HHG
5. kann man am HHG erwerben
6. ohne sie ist das HHG keine Schule
7. Werk von Heine: Deutschland, ein ...
8. mittelalterlicher lateinischer Name von Dortmund
9. offizieller Name des Wäldchens auf dem Schulhof
10. Name der Bushaltestelle vor der Turnhalle
11. Abkürzung für das Pädagogische Zentrum
12. andere Bezeichnung für den F-Turm
13. eine der drei Farben des HHG-Logos
14. Geburtsstadt von Heinrich Heine
15. hier kann man in der Mittagspause essen
16. lat. Bezeichnung für die letzte Oberstufenklasse
17. an dieser Straße liegt das HHG
18. Quod licet Iovi, non licet ...
19. Zeitraum, in dem am HHG ausnahmsweise nichts los ist
20. kommt am 6. Dezember durch alle Klassen
21. Heine war in dieser Stadt lange im Exil
22. braucht man manchmal für Experimente
23. braucht man oft in Erdkunde
24. digitaler Notizblock
25. finden nur nachmittags statt
26. offizielle Bezeichnung für die Jgs. 5 bis O2
27. nutzt man oft in Geschichte
28. schreibt man häufig in Deutsch und Englisch
29. All work and no play made Jack a dull ...

Wer kennt sich
aus in meiner
Welt?



AGs am HHG



Ilka Bielefeldt

Foto-AG

Die Foto AG stellt sich vor: Gemeinsam erkunden wir mit Hilfe von vielen kleineren und größeren Projekten die Welt der Fotografie. Meistens fotografieren wir mit unseren Handys, manchmal aber auch mit einem iPad oder einer Digitalkamera. Dabei können wir nicht nur unserer Kreativität freien Lauf lassen, sondern lernen gleichzeitig mehr über die technische Seite der Fotografie, denn auch an einem Handy kann man die Kameraeinstellungen verändern und an die jeweilige Situation anpassen. Anfangs haben wir uns gefragt, wie wir ein Bild scharf stellen können, mittlerweile beschäftigen wir uns bereits mit der Belichtung eines Bildes. Wir planen die Themen, zu denen wir fotografieren wollen, gemeinsam in der Gruppe und überlegen welche Schritte

zur Umsetzung nötig sind und ob wir Requisiten brauchen. Im bisherigen Schuljahr haben wir zum Beispiel kleine Projekte zum Thema Halloween, Kreidomalerei oder auch Perspektive umgesetzt. Zu Weihnachten haben wir tolle weihnachtliche Portraits fotografiert, mit denen wir Weihnachtskarten für unsere Familien gebastelt haben. Ein Beispiel für ein größeres Projekt sind unsere Stop- Motion-Videos, welche viel Geduld und Genauigkeit erfordern. Oder auch unsere Bildergeschichten, die wir mit Hilfe von kleinen Figuren erstellt haben, waren etwas zeitaufwendiger, da wir zunächst eine Geschichte erfinden und planen mussten, bevor wir los legen konnten zu fotografieren. Bei uns in der Foto AG sind alle Schüler aus allen Altersstufen, die Lust auf ein bisschen kreative Fotografie haben, herzlich Willkommen.

Namaste Nepal AG



Hannah Schmidt

Namaste! Wir sind die Namaste Nepal AG. Die AG besteht aus Schüler*innen der Jahrgangsstufen 7-12, die sich mit viel Interesse und Engagement das Ziel gesetzt haben, den Ausbau der Shree Goraknath Primary School in Mandra, Nepal, zu unterstützen. Verantwortungsbewusstsein, Zusammenhalt und Nachhaltigkeit stehen in unserer AG an erster Stelle. Seit 2016 ist die Nepal AG Teil des HHGs und wird aktuell von Frau Porscha und Frau Grunau geleitet. Alle zwei Wochen treffen wir uns, um Spendenaktionen zu planen. Normalerweise gehören dazu Fußballturniere, Kinoabende, Lesungen, Back- und Bastelaktionen und mehr. Durch die Pandemie mussten wir unsere Aktionen jedoch vorerst reduzieren. Dafür gibt es bei uns jetzt digitale Kreativ- Abende per Zoom. Wir konzentrieren uns zudem auf Nachhaltigkeit, weshalb auch Upcycling bei uns eine große Rolle spielt. Mit unseren Spenden wollen wir die Schulsituation im Bergdorf Mandra, das immer noch durch die Zerstörungen des Erdbebens 2015 stark betroffen ist, nachhaltig verbessern. Hierzu zählen beispielsweise der Innen- und Außenbau des Schulgebäudes und Schulgeländes, die Beschaffung neuer Lehr- und Lernmitteln und der Bau sanitärer Anlagen und medizinischer Einrichtungen. 2018 besuchten wir unsere Partnerschule in Nepal sogar. Dort lernten wir sowohl die Bewohner Mandras, als auch die Schul- und Kindergartenkinder persönlich kennen. Wir begleiteten den Unterricht und halfen bei dem Aufbau der Schule. 2019 erhielt unsere AG das Agenda 21 - Siegel für nachhaltige Projekte der Stadt Dortmund 2019. Zwei Jahre später folgte die Nominierung für Junge Menschen helfen 2021 der Stadt Dortmund. Wir haben bereits 19.314,55€ Spenden gesammelt (Stand Juni 2021). Natürlich hoffen wir darauf, bald noch einmal die Shree Goraknath Primary School in Mandra besuchen und die Menschen vor Ort tatkräftig unterstützen zu können.

Mofa-AG



Werner Köster

Bemühen wir die heute beliebteste Enzyklopädie, so erfahren wir: "Das Silbenwort Mofa ist abgeleitet von Motor-Fahrrad bzw. Motorisiertes Fahrrad. Umgangssprachlich werden sie in der Schweiz als Töffli bezeichnet." Die Holländer stellen durch Lautmalerei die Verwandtschaft zum Fahrrad her. "Fietsen" heißt Fahrradfahren, der Motor macht "Brom", also heißt Mofafahren "Bromfietsen". Von "Fahrrad mit Hilfsmotor" wollen wir nicht sprechen, denn das klingt herablassend. Zwar gilt: "Die Sprache ist das Vehikel aller geistigen Prozesse". Aber im richtigen Leben braucht es ein motorisiertes Vehikel. Wenn wir in der Schule für das Leben lernen, dann ist der Mofa-Führerschein im eminenten Sinne eine Initiation. Die Heranwachsenden betreten das Reich der motorisierten Fortbewegung. Die Fahrzeuge führen zwar noch nicht das "Auto" - von griechisch "autos" (gleich "selbst") im Namen, sind aber der Sache nach bereits "Selbstbeweger". Autonomie beginnt mit der kompetenten Teilhabe am öffentlichen Verkehr. So erklärt sich die Beliebtheit der Mofa-AG.



Yoga-AG



Tennis-AG

Ruder-AG



Pferde-AG



Zirkus-AG





Der Duke of Edinburgh zu Gast am HHG

Niklas Bildhauer

Im Jubiläumsjahr geht das Projekt „Herausforderung am HHG“ in seine zweite Runde. Es bietet interessierten Schüler*innen der Klasse 8 die Möglichkeit, am renommierten „Duke of Edinburgh's International Award“ teilzunehmen. Das 1976 ins Leben gerufene internationale Jugendprogramm bietet Menschen zwischen 14 und 24 Jahren die Möglichkeit zur Selbstentwicklung. Im Mittelpunkt stehen dabei das Austesten eigener Grenzen und die Erweiterung des persönlichen Horizonts.

Das HHG ist sehr stolz darauf, den seit 1993 auch in Deutschland etablierten „Duke“ als eine von nur etwa fünf Schulen im Ruhrgebiet und als erste öffentliche Schule in Dortmund anbieten zu können. Mindestens genauso stolz waren die neun Teilnehmer*innen des ersten Durchganges, die nach erfolgreich überstandenen Herausforderungen Anfang 2022 offiziell mit dem Award ausgezeichnet wurden. Das Programm gliedert sich in vier Teilbereiche: Dienst, Talent, Fitness und Expedition. Nach der Anmeldung setzen sich die Teilnehmer*innen zunächst drei Ziele, oder eben Herausforderungen, für die ersten drei Teilbereiche - in der ersten Runde am HHG waren das zum Beispiel das digitale Nachbauen der Schule, das Verfassen einer eigenen Kurzgeschichte oder eine bestimmte Zeit für den 5-Kilometer-Lauf. Über einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten arbeiten sie dann, immer unterstützt und begleitet durch das HHG-Kollegium, an der Erreichung dieser Ziele. Sobald die Lage es wieder zulässt, freuen wir

uns natürlich darauf, dass unsere Schüler*innen ihre Aktivitäten auch in Vereinen oder gemeinnützigen Organisationen in Dortmund absolvieren können. Parallel zur Arbeit an den drei Zielen läuft die Vorbereitung für die abschließende „Expedition“. Zur Ausbildung gehören neben Orientierung, Kartenlesen und den Grundlagen des Biwakierens auch Erste Hilfe, rechtliche Grundlagen und ein Workshop zur Teambildung. Nach einer zweitägigen Probeexpedition brechen die Teilnehmer*innen auf eine selbst gewählte Route auf und sammeln dort, immer nur aus der Ferne von Lehrer*innen begleitet, Material zu einer wissenschaftlichen Fragestellung. Bei der Versorgung mit Proviant oder der Suche nach einem Schlafplatz sind sie dabei vorwiegend auf sich allein gestellt. Die Vorstellung der Expeditionsergebnisse und auch eine kleine Demonstration der Aktivitäten aus den anderen drei Teilbereichen markiert das erfolgreiche Ende des „Duke“, der derzeit erst einmal nur in der Bronze-Stufe angeboten wird. Ob auch die beiden weiteren Stufen ins HHG-Programm aufgenommen werden, wird sich in den kommenden Jahren zeigen. Das Feedback der Schüler*innen spricht allerdings für sich: „Ich habe Zuverlässigkeit und Selbstständigkeit gelernt, bin verantwortungsvoller geworden“ sagen sie. Auch den Gewinn von neuem Selbstvertrauen und besserer körperlicher Ausdauer sehen sie als Pluspunkte des Programms.

Streitschlichter-Team

Nadine Strothmüller

Seit dem Jahr 2006 existiert am Heinrich-Heine-Gymnasium eine Schülermediation. Interessierte Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen werden von Frau Wöhl-Beer und Frau Strothmüller dazu ausgebildet, Anderen dabei zu helfen, ihren Streit auf eine Art und Weise zu lösen, dass jede Person danach als Gewinner aus dem Gespräch geht. Um Strafen oder Schuld geht es dabei nie. Gefühle, Ich – Botschaften, viel Empathie, strukturierte Gesprächsführung und spannende Erfahrungen, auch bezüglich der eigenen Persönlichkeit, begleiten die Ausbildung und spätere Arbeit der Streitschlichtenden. Einen herzlichen Dank an alle Schülerinnen und Schüler, die so in den letzten 18 Jahren durch ihr Engagement zu einem friedlichen Schulleben beigetragen haben.



Laura Ehrlich

Die Courage-AG des Heinrich-Heine-Gymnasiums berichtet:

Wir sind die Courage-AG des Heinrich-Heine-Gymnasiums in Dortmund. Wir wollen verschiedene soziale Projekte umsetzen. Sowohl im 1. als auch im 2. Lockdown haben wir eine Brief-Aktion für das Seniorenheim neben unserer Schule durchgeführt. Dabei haben Schüler unserer Schule Briefe an die Bewohner des Seniorenheims geschrieben. *Warum haben wir uns für dieses Projekt entschieden?*

In Seniorenheimen sind die Menschen alleine, das verstärkt sich durch die Corona-Krise. Damit diese Menschen nicht mehr ganz so einsam sind, haben wir uns entschlossen, ein Briefprojekt auf die Beine zu stellen.

Wie haben wir das Projekt umgesetzt?

Unsere AG hat sich jede Woche in Zoom-Meetings getroffen. Dabei haben wir Aufgaben verteilt: Moderation, Werbung, Kommunikation – all diese Aufgaben haben wir Schüler übernommen. Unsere AG-Leiterin, Frau Ehrlich, hat uns dabei unterstützt.

Wie war die digitale Zusammenarbeit?

Es war anders, als sich persönlich zu treffen. Einige Arbeitsschritte haben dadurch bestimmt auch länger gedauert als normal. Insgesamt ziehen wir ein gemischtes Fazit: Es war ein gutes Gefühl, im Lockdown ein Projekt durchführen zu können. Aber die digitale Zusammenarbeit hat auch Herausforderungen.

Was geben wir anderen mit auf den Weg?

Es ist sinnvoll, mehr als nur einen Kommunikationsweg zu nutzen, um sich auch zwischen den wöchentlichen Videokonferenzen absprechen zu können. Wir hoffen, dass wir hiermit einen Anreiz geben können, dass ein solches Projekt an anderen Schulen auch durchgeführt wird und wünschen Euch dabei viel Spaß.

Kommunizieren ohne Barrieren



Rhetorik-AG





Licht und Ton-AG

Urheber: Alix von Schirp



Video-AG



Kunst-AG



DELF-Prüfung



LEGO-Roboter-AG



Schach-AG



Cambridge-AG



TecLab AG



Jura-AG



Theater-AG



3D-Drucker



Drohnen



HHG-History



Naturschutz- und Imker-AG

Fest der Farben am HHG - 2016



877 Schülerinnen & Schüler 82 Lehrerinnen & Lehrer 27 Nationalitäten



Seit 2016 gibt es am Heinrich-Heine-Gymnasium den Verein "HHG hilft". Vereinfacht ist es der Zweck des Vereins Gutes zu tun. Wir wollen das caritative Engagement der Mitglieder unserer Schulgemeinschaft, sowie der Bürgerinnen und Bürgern rund um den Schulbezirk Nette mit Sach- und Geldspenden unterstützen. Zu oft sind z. B. wohltätige Ideen und Projekte daran gescheitert, dass ihnen ein gewisses Startkapital gefehlt hat. Hier wollen wir eingreifen und unmittelbare und unbürokratische Hilfe leisten. Dabei beschränken wir uns nicht nur auf die Arbeit mit Flüchtlingen und Migranten, sondern unterstützen ein weites Feld an wohltätigen Aktionen. Von A wie Altenheim bis Z wie Zebrastation. „HHG hilft“ wo Hilfe benötigt wird.

Facebook Post 2021:

Im Namen von #HHGhilft bedanken wir uns herzlich für die großartigen Weihnachtspakete, die wir auch dieses Jahr an vier Einrichtungen in Dortmund weitergeben konnten. Die meisten Pakete waren aufwändig gefüllt und liebevoll verpackt oder bemalt. Dies hat bei den Empfängerinnen und Empfängern für große Freude über die Weihnachtstage gesorgt. Dank auch an die Schüler*innen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Aktion geholfen haben. ♥



Musik am HHG

HHG-Chor

Nadine Strothmüller

Der HHG-Chor unter der Leitung von Frau Strothmüller bereichert seit dem Jahr 2004 das musikalische Schulleben des Heinrich-Heine-Gymnasiums. In den nunmehr fast 20 Jahren sangen sich hunderte Schülerinnen und Schüler mit einem Repertoire von

Musical-Songs, Pop-Balladen, aber auch politischen Songs wie „Schrei nach Liebe“ oder Pinks „Dear Mr. President“ in die Herzen der Zuschauenden – selbstverständlich auf unseren legendären Frühjahrskonzerten, aber auch bei offiziellen Veranstaltungen wie Einschulungsfeiern, Gottesdiensten, am Tag der offenen Tür oder zu

Wodanstraßenfesten. Dabei bestand häufig eine enge Kooperation mit der Schulband unter der Leitung von Herrn Hartmann. Singen macht glücklich. Wir alle freuen uns, wenn es nach Corona endlich wieder heißt: Das HHG singt.



HHG-Streicherensemble



Liedbegleitungs-AG

Kerstin Langrock

Wir haben mit „Lady in Black“ - zwei Akkorde - begonnen und dann mehrere Songs mit drei oder vier Akkorden gemeinsam gespielt und so sukzessive die Akkordkenntnisse der Schülerinnen erweitert. Die Mädchen haben sich nach Schulschluss so intensiv konzentriert und so ernsthaft

geübt, dass wir nach einem halben Jahr schon in einer Stunde „Happy Birthday“ einstudieren konnten. Dieses Lied kann man ja immer gebrauchen! Inzwischen, nach einem halben Jahr, haben viele Schülerinnen zu Weihnachten oder zum Geburtstag ihr eigenes Instrument bekommen. Sie üben jetzt zu Hause, haben teilweise sogar Gitarren- oder Klavierunterricht an der

Musikschule und machen wirklich schnell Fortschritte. Es ist rührend, zu sehen, wie motiviert und begeistert die Mädchen sich Songs aussuchen, um sie zu spielen. Und natürlich ist es auch toll, dass sie zu Hause von ihren Eltern so gut unterstützt werden! Manche Mädchen erzählen übrigens, dass ihre Mütter (!) zu Hause mitüben... Kerstin Langrock

HHG-Band



v.l. Janika Groß, Felix Albrecht, Sebastian Meyer-Hubbert, Natalia Sokolowska, Katharina Beichel



Katharina Beichel (Keyboards, Piano)

Felix Albrecht (Akustik Gitarre)

Natalia Sokolowska (Bass)

Sebastian Meyer-Hubbert (Schlagzeug)

Janika Groß (Gesang, Gitarre)

Lars Hartmann (Musik-Coach)

Lars Hartmann

Die HHG-Band existiert schon seit über 10 Jahren an unserer Schule und besteht aus wechselnden Mitgliedern unserer Schülerschaft. Sie ist ein fester musikalischer Bestandteil bei unseren jährlichen Frühjahrs- und Unplugged-Konzerten und auch anderen Feierlichkeiten in unserem Gymnasium, wie z.B. bei der Abitur-Entlassfeier. Die HHG-Band covert hauptsächlich Songs aus dem Bereich Rock.

HHG-Juniorband

Kerstin Langrock

In dieser Band proben Schülerinnen - auch hier haben sich nur Mädchen angemeldet - mehr oder weniger bekannte Songs in der typischen Formation: Schlagzeug, Keyboard, Bass, Gitarre, Gesang. Manche Mädchen haben erst zu Beginn des Schuljahres mit einem der Instrumente begonnen und haben so gute Fortschritte gemacht, dass sie ohne Probleme in der Band mitspielen können. Andere spielen ihr Instrument schon länger, aber jetzt zum

1. Mal in einer Band, sodass alle neue Erfahrungen sammeln.

Die Stimmung ist gut und die Mädchen aus den Jahrgangsstufen 5-9, die sich zu Beginn des Schuljahres nicht alle untereinander kannten, wachsen langsam zu einer Gruppe zusammen. Der Wunsch nach längeren und effektiveren als den wöchentlichen einstündigen Proben wird lauter. Und das ist schön!

Vor etwa 50 Jahren: Alltag damals (und heute): Ein alter Lehrer erinnert sich an seine Schulzeit

Ulrich Sprzagala

Letztens kam ich bei einer Pausenaufsicht in ein nettes Gespräch mit ein paar Schülerinnen und Schülern, neugierig, wie manche eben sind. Um so viel länger wir plauderten, umso stärker war klar, dass sie alle Älteren irgendwie für Aliens halten, Menschen aus einem anderen Universum, die von Dingen reden, die sie selbst im Fernsehen für sonderbar, schräg und eigentlich unfassbar verrückt halten.

Als unsere Schule gegründet wurde, war ich elf. Ich hatte zum Geburtstag einen Kassettenrekorder bekommen: ein Gerät wo ein Band aufgewickelt wurde, auf dem man Musik speichern konnte. Musik konnte man speichern, in dem man tagsüber das Radio laufen ließ und schnell ein Mikrofon vor einen Lautsprecher hielt wenn es denn gesendet wird und wartete, bis das Lied vorbei war. Man war der Held in einer Klasse, wenn man manche populäre Lieder auf dieser Kassette gespeichert hatte, denn Schallplatten waren teuer und empfindlich. Schallplatten, das waren diese dünnen schwarzen Scheiben, etwa Pizza groß, auf denen insgesamt auf Vorder- und Rückseite 40-50 Musikminuten gespeichert waren.

Am Wochenende brachte man diese dann, so etwa ab dem 15. bis 16. Lebensjahr, mit zu einer sogenannten Fete, wo wir in einem Keller privat diese Platten dann auf den Spieler legten und dazu feierten. Das bedeutete, dass es einen von drei Tänzen gab: erstens den so genannten Freestyle: Man hüpfte irgendwie durch die Gegend oder bewegte sich, und man hoffte, dabei cool auszusehen. (obwohl es dieses Wort noch gar nicht gab.) Zweitens das so genannte Headbanging, ziemlich harmlos eigentlich: Man stellte sich breitbeinig auf die Tanzfläche und schüttelte den Kopf wild hin und her, wieder und immer wieder. Und drittens der so genannte Klammerblues: Männlein und Weiblein stellen sich gegenüber, er die Hände an ihre Hüfte, sie

die Hände an seine Schulter, langsame Musik und dann hoffte man, sich sukzessive aufeinander zu bewegen, bis es zu einer Art Körperkontakt kam. Unfassbar erotisch. Die besonders wilden Mädchen schafften es sogar, den Jungen den Arm um den Hals und den Kopf auf die Brust zu legen. Man kann sich ja denken, wie das aussah. Viele aus dieser Zeit träumen heute noch davon. Dazu wurde sich langsam im Kreis gedreht. Eine solche Fete war der absolute Höhepunkt unserer Woche.

In der Woche selbst war es klar, dass man irgendwie zur Schule kam: Schnee, Regen, Hitze, Kälte, war alles nebensächlich. Alles unter 3 km wurde zu Fuß gegangen, darüber mit dem Fahrrad gefahren. Kostenlose Fahrkarten waren selten, wer das Geld hatte und fuhr: Memme. Unsere Schule lag auf einem Berg, und es war klar, dass das morgens ein tierischer Akt war: zur Schule zu kommen: zweieinhalb Kilometer quasi ständig bergauf. Auf dem Rückweg wurden dann Rennen gefahren auf Renn- oder Bonanza-Rädern. Kein Helm und die Bremsen lächerlich. Übrigens: Dank meiner Großmutter war ich einer der ersten, der ein tolles Dreigangfahrrad hatte und mit 15 dann zehn Gänge.

Alle zwei Wochen gingen wir in die Tanzstunde. Dort lernten wir dann richtig tanzen. In einem großen Raum, an einer Wand waren Spiegel, stellten sich die Jungs auf die rechte Seite und die Mädchen gegenüber, und auf das Signal des Tanzlehrers ging man auf die gegenüberliegende Seite und forderte ein Mädchen zum Tanzen auf. Wenn sie nein sagte, war man blamiert und wurde gemobbt. Und wenn wir zu dritt auf ein Mädchen zustürmten, das wir nett fanden, waren die anderen Mädchen natürlich sauer, wenn sie merken, dass sie eigentlich nur der Ersatz waren.

Und sagten beim nächsten Mal erst recht nein, ein Teufelskreis: Sachen, über die wir uns wochenlang Gedanken machten. Zum Abschlussball gab es dann ein kleines Kärtchen, die sog. Tanzkarte und man musste verschiedene Mädchen für die einzelnen Tänze auffordern. Und Eintragen und am Abschlussball dann vor den Eltern vortanzen. Irgendwie fanden wir es trotzdem gut, wir trugen unseren ersten Anzug, so war das eben.

Und so eine weitere Frage, wie das mit Rassismus gewesen sei? Es mag in anderen Schulen und anderen Gegenden anders gewesen sein, aber uns war es schlicht egal. Wir hatten einen arabischen Schüler, der hatte eben dunkle Haut. Na und? Ein Mitschüler war offensichtlich schwul, was uns im Grunde egal war, wirklich kein Thema. Und dann Anfang der Achtziger im Studentenwohnheim war es weiterhin wild durcheinander.

Ein letztes noch: Viele (klar: Dortmund) wollten wissen, wie das mit den Fußballern gewesen sei? Da hat sich nichts geändert und vielleicht doch vieles: Natürlich haben wir 1974 alle vom Fernseher gehockt und wir kannten auch die Namen der Spieler: Beckenbauer, Schwarzenbeck, Vogts, Pelé, Gerd Müller und Sepp Maier, Wolfgang Overath und viele mehr wird meine Generation niemals vergessen. Der Eindruck war aber auch, dass die Mannschaften nicht einfach zusammengekauft wurden und man spielte nicht nur wegen der höchsten Gage, um dann in den nächsten Verein zu wechseln, von dessen Stadt mache Kicker heute nicht wissen, wo sie liegt. Also, Fußball, war toll: Ja, ansonsten müsst ihr Fußballexperten fragen, davon gibt es in Deutschland ja genug.

Moderne Medien bedeutete, siehe oben, dass wir einen Kassettenrekorder hatten, und später dann sogar ein Radio in Stereo. Es gab drei Fernsehprogramme, und das Programm begann nachmittags um fünf und hörte spätestens um zehn Uhr abends auf. Von Montag bis Donnerstag kam sowieso nichts, was uns interessierte. Könnt ihr euch vorstellen, dass sogar Schach im Fernsehen

gesendet wurde? Über Stunden hinweg? Und Seniorenfernsehen?

Wir haben also viel gelesen, nicht, weil wir bessere Menschen gewesen waren, sondern einfach, weil man bis zur Zeit, um sich mit seinen Kumpels zu verabreden, nix Besseres zu tun hatten. Schule endete immer um eins. Hausaufgaben wurden, wenn überhaupt, ziemlich fragmentarisch gemacht. Meistens sind wir gleich um zwei wieder los, mit dem Fahrrad unsere Freunde abholen, denn telefonieren war bei den meisten nicht erlaubt. Das war zu teuer und viele Telefone waren mit einem kleinen Schloss an der Drehscheibe gesichert.

Weiß eigentlich noch jeder, was eine Drehscheibe überhaupt ist? Wie man sie bedient? Ist das lange her! In einer Vertretungsstunde fragte mich eine Schülerin, wie das denn damals gewesen sei, ob alle Lehrer Schüler geschlagen hätten? Nein, fast muss man sagen: im Gegenteil. Als ich in der Oberstufe war, 1978 ungefähr, führen wir unangekündigt regelmäßig zu unseren Leistungskurslehrern, um sie zu besuchen. Es war völlig klar, dass wir dann bei denen abends am Küchentisch saßen, es gab ein bisschen zu essen und wir haben dann bis spät in die Nacht gesprochen, diskutiert oder es uns einfach nur gut gehen lassen. Einige Lehrer fanden es sogar richtig, sich duzen zu lassen, das war aber auf der Kippe. Wir fanden das eigentlich nicht gut. Auch die Strafen waren viel lockerer als heute. Man darf es ja gar nicht sagen, aber Fehlzeiten wurden kaum kontrolliert und andere Dinge darf ich ja nicht erzählen.

Schlusswort: Ich bin sicher, dass viele sich wiederfinden und andere nicht und manche Eltern und Großeltern das ganz anders erlebt haben:

Liebe Schülerinnen und Schüler: Fragt sie doch einfach! Lasst es euch erzählen und erzählt ihnen auch eure Sicht, wie ihr den Alltag heute erlebt.

Foto: Unsplash by Adrian Lumi

Damals & Heute

Was war noch anders und was ist gleich geblieben?

Ulrich Sprzagala

- Wir haben jedes Jahr eine auf Schreibmaschine selbst geschriebene Schülerzeitung herausgegeben, die habe ich heute noch.

- Erst ab der 10. Klasse wurden Jungen und Mädchen gemeinsam unterrichtet: Bis dahin gab es zwei getrennte Gymnasien.

- In der SV haben wir uns noch über die Einrichtung von Raucherzimmern und Raucherräumen für die rauchenden Schülerinnen und Schüler gestritten und eine kleine Raucherecke für Schüler auf dem Schulgelände erstritten.

- Die Sicherheitsgurte in Autos wurden Stück für Stück eingeführt, ich durfte noch auf der Heckablage unseres Opel Rekord schlafen, während wir nach Spanien fahren

und zwischendurch am Straßenrand geschlafen haben.

- Viele Frauen trugen Ende der sechziger Perücken unterschiedlichsten Farben, das war modern.

- Waschmaschinen wurde populär, Kohleöfen verschwanden langsam.

- Ein VW Käfer mit 34PS galt als vollwertiges Auto.

- Dates waren aufregend: Man musste auf dem Schulhof hingehen, sich verabreden, am Ort treffen, und dann gemeinsam etwas unternehmen und es gab keine Handys, kein Fernsehen, Kino war teuer, und ein Kaffee beim Tchibo in der Innenstadt war schon richtig aufregend.

- Pommes-Majo war schon immer gut.



Auf den zweiten Blick ...

Jeden Tag bewegen wir uns routiniert in unserem Schulgebäude. Überall haben hier engagierte, kreative Menschen ihre Spuren hinterlassen, deshalb gibt es am HHG viel zu entdecken. Rate mit: Wo entstanden die Bilder auf dieser Seite, was ist dargestellt?



Halloween-Bastelarbeiten?



ein unerforschter Schulhof-Dschungel?

ein Liebespaar?



Malstunde im Lehrerzimmer?



ein Experiment mit Hefezellen?



Türschilder im Verwaltungsflur?



ein grüner Stern?



der Wagen mit den Tablets?



Schatten Seiten

Wasserschaden, Einbrüche und Pandemie - es gab einige Herausforderungen

Ulrich Sprzagala

Nachdem wir im Jahr 2014 eine Totalrenovierung der Schule hatten, gab es nur ein gutes Jahr lang Zeit, sich daran zu freuen.

Im September 2016 brach in der dritten Etage ein Warmwasserventil, etwa 6-8 Stunden floss heißes Wasser ungebremst aus dem Rohr und als wir morgens in die Schule kamen, war das Wasser bereits bis in den Keller durchgelaufen.

Es tropfte aus allen Decken, im Keller und in allen anderen Etagen stand das Wasser auf dem Boden, neue Möbel waren aufgeweicht, das Archiv weitgehend zerstört. Alle Schülerinnen und Schüler und alle Kolleginnen und Kollegen halfen dann um 7:30 Uhr aufopferungsvoll und mit extremen Einsatz mit, zuerst die Computer und dann alles andere, was zu tragen war, auf dem Schulhof zu lagern und zu trocknen. Die nächsten Wochen musste dann mühsam getrocknet,



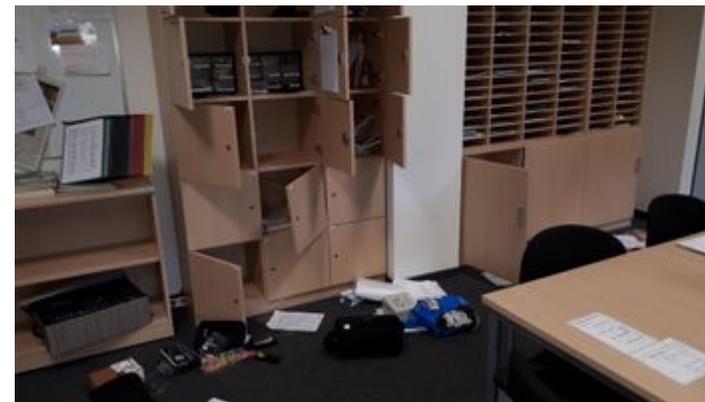
Hier ist der QR-Code zu einem Video, das zeigt, wie schlimm der Wasserschaden war.



Verwüstungen und Vandalismus

Vor zwei Jahren wurde die Schule von einer Einbruchserie heimgesucht. Genau gesagt: Eine Gruppe von Menschen brach mehrfach in die Schule ein, zerschlug Fensterscheiben, zerstörte Inventar, brach Schließfächer auf und verwüstete verschiedene Räume. Die Reparatur und der Ersatz für Beschädigtes band viele Ressourcen, die wir für den Unterricht dringend benötigt hätten und machte viele von uns sprachlos. Viele Schülerinnen und

Schüler und auch Eltern waren sehr wütend und wir sind froh, dass die Täter erst sehr viel später ertappt worden, es lag Gewalt in der Luft: Etwas, was selbst in solchen Fällen natürlich nicht geduldet werden darf. Heute ist übrig geblieben eine Verständnislosigkeit gegenüber solchen Taten und auch ein bisschen Mitleid mit der Geisteshaltung von Menschen, die in einer Schule stehlen und verwüsten.



Sylt-Hymne

HHG - das sind wir!

H - H - G - das sind wir!

**50 Jahre auf der Welt,
Facettenreich und bunt,
Weltweiter Austausch,
Im Herzen von Dortmund.**

**Identität,
Diversität,
Offene, humane,
Mentalität.**

H - H - G - das sind wir!

**Digitale Schule,
Wir nutzen Projektor'n,
Schreib' alles auf mein' iPad,
Zettel sind verlor'n.**

**Alle Balken im Raum,
WLAN mein Traum,
Erzähl das meinem früh'ren Ich,
Es wird dir nicht vertrau'n.**

H - H - G - das sind wir!

**Ey jo, jetzt geht's los,
Das HHG fährt weg,
Alle Mann nach Sylt,
(mit) Gitarre im Gepäck.**

**Unterricht am Strand,
Lernen im Sand,
Schöne Zeit mit allen,
Das liegt (doch) auf der Hand**

H - H - G - das sind wir!

Text: Schüler*innen des HHGs

50 Jahre HHG - unsere Schule geht auf große Fahrt

Stephan Druciak

Eine Aktion für ein Jubiläum gestalten? Klar, da planen wir einfach einen Tag als Schulfest, das reicht, oder ... ? Unter dem Eindruck von zwei Jahren coronabedingtem Ausnahmezustand war schnell klar, dass wir es am HHG dabei nicht bewenden lassen wollten – alle Kolleginnen und Kollegen, Eltern, Schülerinnen und Schüler wirkten zusammen und so wurde aus einer Vision ein konkretes Ereignis:

Vom 15. bis 19. August 2022 fuhr nicht nur eine Klasse, sondern die gesamte Schule nach Sylt, um dort gemeinsam aufregende Tage fernab der Klassenräume zu erleben. Früh am Montagmorgen ging es mit einem Sonderzug vom Dortmunder Hauptbahnhof los. Nach der Ankunft konnten die fünf verschiedenen Herbergen bezogen werden, die alle im Südteil der Insel bei Hörnum liegen und für die Woche den „HHG-Campus“ bildeten.

Bei frischer Meeresluft und unter Freunden konnten wir uns von den Herausforderungen der letzten Zeit erholen, nach einer Zeit von Distanzunterricht und der ein oder anderen Ungewissheit als Schulgemeinschaft wieder enger zusammenfinden. Ob Kutterfahrt zu den Seehunden, Shoppen in Westerland, Wattwanderung oder Fußballturnier – langweilig ist es keinem von uns geworden und die ein oder andere neue Freundschaft wurde geschlossen.

Fotos



Das Kollegium Sommer 2022



Die 5-ten Klassen: links: a/b und rechts: c/d/e





6a



6c



6b



6d



7a



7c

7b

7d





8a



8c

8d



8b





9a



9c

9b

9d





EF

Q1

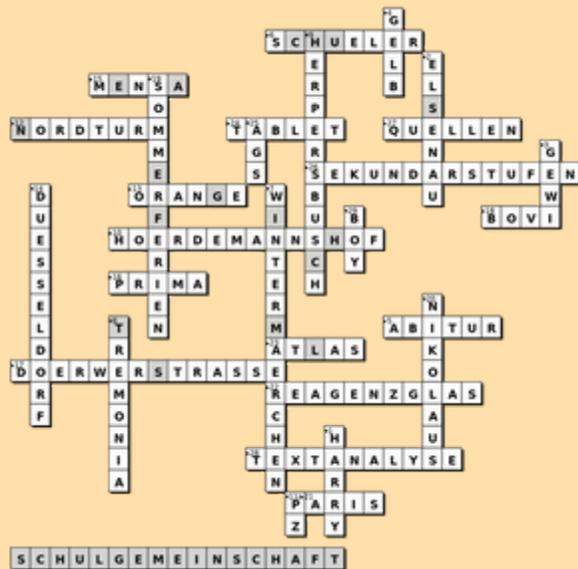




Q2

Der Rätsel Lösungen

Nicht für alle Rätsel im Leben gibt es einfache Lösungen, aber für die beiden Rätsel in dieser Festschrift schon! Hättest du's gewusst?



Weitere Impressionen unter www.heinrichheinedo.de



Im Bilderrätsel ist folgendes zu sehen:

linke Seite, von oben nach unten:

- 1.) Nicht nur für wissbegierige Menschen geöffnet: Nützliche Kerbtiere finden Unterschlupfmöglichkeiten im Insektenhotel auf dem Schulhof.
- 2.) Graffiti mit dem berühmten "sozialistischen Bruderkuss", der zu offiziellen Anlässen in der ehemaligen UdSSR verwendet wurde
- 3.) Formschöne und schalldämmende Deckenplatte in der Mensa
- 4.) Blick aus der Vogelperspektive auf das Atrium neben dem PZ

rechte Seite, von oben nach unten:

- 1.) Begrünte, lebende Wand im Speisesaal
- 2.) Kreatives Chaos im Kunstkeller: Wasserfarbnäpfe für Aquarelle
- 3.) Wir sind nicht nur gut, sondern ausgezeichnet: Von den zahlreichen Erfolgen im Bereich der innovativen Schulentwicklung und der wertorientierten Schulgemeinschaft künden die vielfältigen Schulsegel im Eingangsbereich des PZ.
- 4.) Von Schüler*innen gestaltet: Zeichnung im Treppenhaus des G-Turms



Impressum

Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Heinrich-Heine-Gymnasiums
Auflage: 1500 Exemplare

Herausgeber
Schulleitung Frau Köhnen

Heinrich-Heine-Gymnasium
Dörverstraße 34
44359 Dortmund
www.heinrichheinedo.de

Titelbild: Born

Redaktion, Layout & Lektorat
(in alphabetischer Reihenfolge)
Anne Born
Stephan Druciak
Lisa Kleinholz
Werner Köster
Antje Pack
Ulrich Sprzagala

Haftung

Namentlich gekennzeichnete Beiträge (auch unter Pseudonym) geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autorinnen und Autoren die presserechtliche Verantwortung. Da die Redaktion keinen Einfluss auf Inhalte von in den Artikeln genannten Internetseiten o. ä. hat, wird auch für diese nicht haftet. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung der Redaktion und unter Quellenangabe frei. Das Bildmaterial ist aus lizenzfreien Quellen bezogen worden oder wurde selbst erstellt.